

DDR und Rad

# Wie die Wende wirklich war

9. November 1989 - wochenlang berichtete die Presse von nichts anderem, als Volksaufmärschen, Kirchenbelagerungen und - natürlich - der Maueröffnung. Eines aber verschwiegen sowohl westliche also auch östliche Berichtersterter mit unglaublicher Hartnäckigkeit: Die sogenannte Wende in der Ex-DDR, der Sturz Erich Honeckers, hat bisher völlig ungeahnte Ursachen.

**Eine erschütternde Enthüllung von Jochen Maes, nach der die jüngste Geschichte völlig neu geschrieben werden muß**



#### Vorbemerkung 1:

Die Begriffe „Bikomanie“ und „Fahrradsucht“ sind noch nicht ins Bewußtsein aller Bürger gedrungen. Jene Minderheit der Bevölkerung aber, die klug genug war, das Buch „Fahrradsucht“ von Jochen Maes (Du Mont, 1989) zu kaufen, weiß um den ungeheuren Ernst, der sich hinter obigen Vokabeln verbirgt.

#### Vorbemerkung 2:

Wie die „Fahrradsucht“, ist dieser enthüllende Report nicht gänzlich ernst zu nehmen. Oder etwa doch?

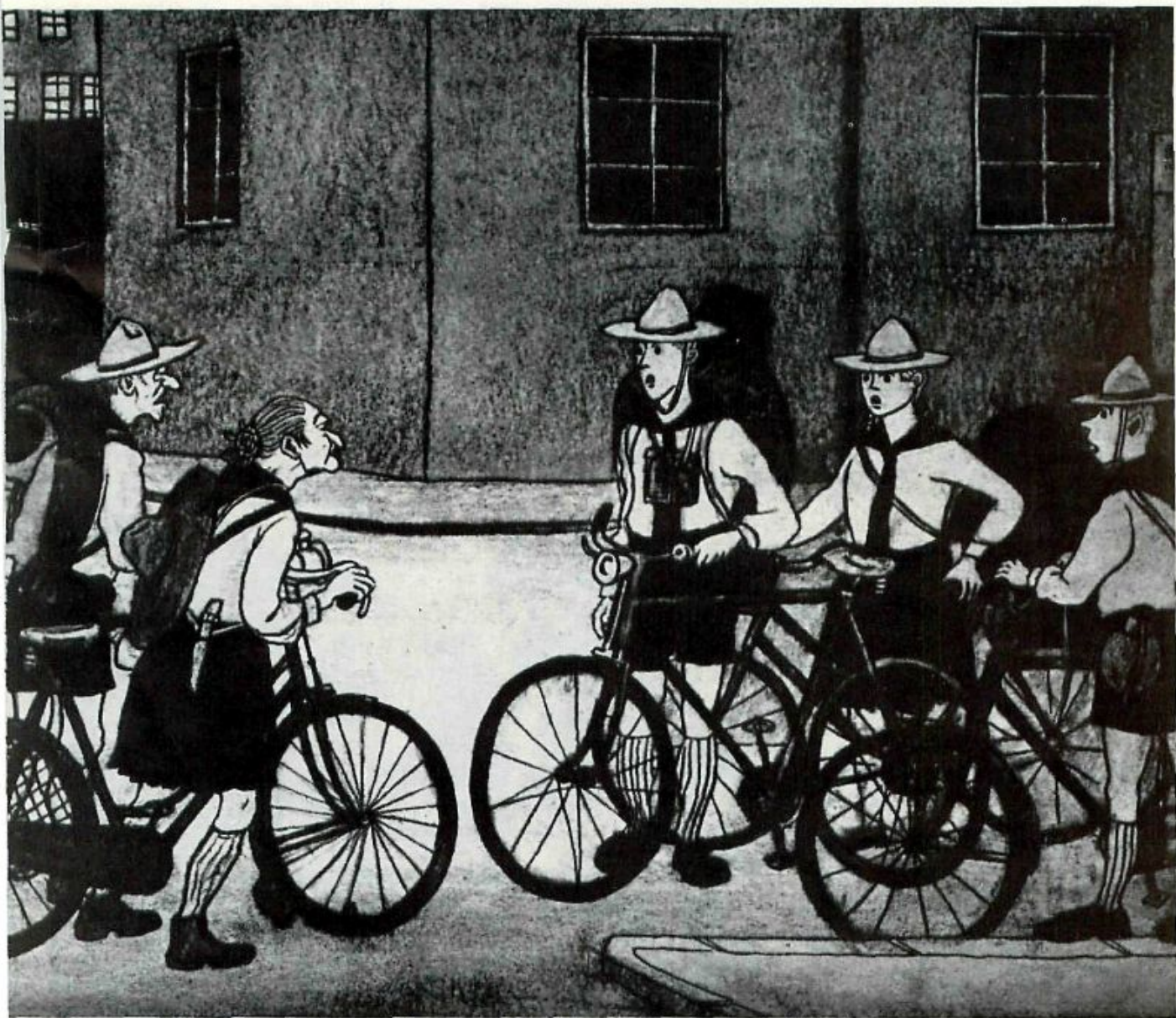
#### Vorbemerkung 3:

Die Deutschen sind diktaturerfahren und wendegeübt. Und genialisch kreativ, sich als Opfer darzustellen. *quadratur* leistet Hilfestellung.

Mai 1945: Eifrig werden in deutschen Gärten Hakenkreuzabzeichen verbuddelt, Parteibücher zerrupft, ungezählte Exemplare von des Führers „Mein Kampf“ verglimmen in deutschen Öfen und spenden betuliche Wärme in jenen Tagen, in denen ein frischer Wind zu blasen beliebt. „Kraft durch Fahrradsucht“ und ihre Untergliederungen wie das „NSFK“ („Nationalsozialistisches Fahrradfahrer-Korps“), wichtige NS-Organisationen, werden als „verbrecherisch“ eingestuft und verboten.

Wenige Monate später, an einem nebeligen Septembermorgen, landet eine klapprige „Iljusin 42“, aus Moskau kommend, auf einem geheimen Behelfsflugplatz bei Königs-Wusterhausen. An Bord: Die Walter-Ulbricht-Gruppe, geführt von eben jenem fistelstimmigen sächsischem Kommunisten. Aufgabe von Walter: sofortige Einfüh-

Einer der Pläne, der die geheimen DDR-Fahrrad-Truppen mobilisieren sollte



Fotos: PREMA

Margot und Erich Honecker: Verzweifelt versuchen sie, Fahrradsüchtige für den Endkampf um die Macht zu gewinnen

rung des Sozialismus in Deutschland. Seine Geheimwaffe: Übernahme der erhalten gebliebenen Kader der Gestapo-Gliederung „Fahrrad-Werwölfe“ als des rabiatesten Kerns des ehemaligen tausendjährigen Reiches.

Nachdem auch die letzten radelnden Werwölfe das Hakenkreuz in ihren Bannern durch Hammer und Sichel ersetzt hat, hat die SED schon 1946 freie Hand. „Erfüllt vom Geist einer fortschrittlichen, antifaschistischdemokratischen Gesellschaftsordnung“, so heißt es damals, gehe man an die Verwirklichung der harmonischen Befriedigung des menschlichen Anspruches auf unbemerkte Ausbeutung durch eine Herrscherkaste, die am zweckmäßigsten durch die Anlage von Fahrradwegen gesichert werden könne.

Würde es möglich sein, den Sättigungsgrad von 1 Fahrrad auf 1 Bewohner zu

erreichen, sei die Herrschaft auf Dauer gesichert, verlautete es weiter in einem Geheimpapier der 28. Sitzung des Zentralkomitees vom 35. Mai 1948. Die gesellschaftliche Entwicklung, die ihren höchsten Ausdruck im jeweils in Kraft befindlichen 5-Jahr-Plan finde, werde schon 1965 in diesem entscheidenden Bereich dem US-Imperialismus eine vernichtende und endgültige Niederlage bereitet haben, von der sich diese aggressivsten Kreise nie wieder erholen würden.

Der umfassende Bau der Fahrradwege sichere dem Werkträgern die Möglichkeit, durch die gesellschaftlichen Hauptadern der Städte zu fahren und beim Anblick der fortschrittlichen demokratischen Fertigbaukultur der friedensliebenden fortschrittlichen Städtebauer und deren Auftraggebern in Partei und Staat stetig dankbar zu gedenken.

Die Förderung der Fahrradsucht wurde schnell Hauptaufgabe auch der fortschrittlichen und friedensliebenden Kulturschaffenden. Bevor man daran gehen konnte, NÖSPLVdF („Neues Ökonomisches System der Planung und Lenkung der Volkswirtschaft durch Fahrradsucht“) gesetzlich zu verankern, mußten die Relikte des entmenslichten Kapitalismus, die immer noch die Hirne mancher dekadenter Individuen erweichten und die sich in spöttischer Ablehnung des Einheits-Fahrrades des „VEB Unverbrüchliche Kampfgemeinschaft mit der glor- und siegreichen heldenhaften Sowjetmacht“ als „Rotlackierte Tretmühle“ äußerte, umfassend beseitigt werden. Autorenkollektive leiteten die parteilichen Dichter und Schriftsteller dabei an. Die Wünsche der Werkträgern nach Sinnerfüllung, Transzendenz, ordentlicher Sinnlichkeit im Interesse des Klassenkampfes fanden in Kunst-



Vom Stasi strengstens überwacht: Nachrüstungsregeln für Bikomanen

werken wie diesem Gedicht ihre erbauliche Form:

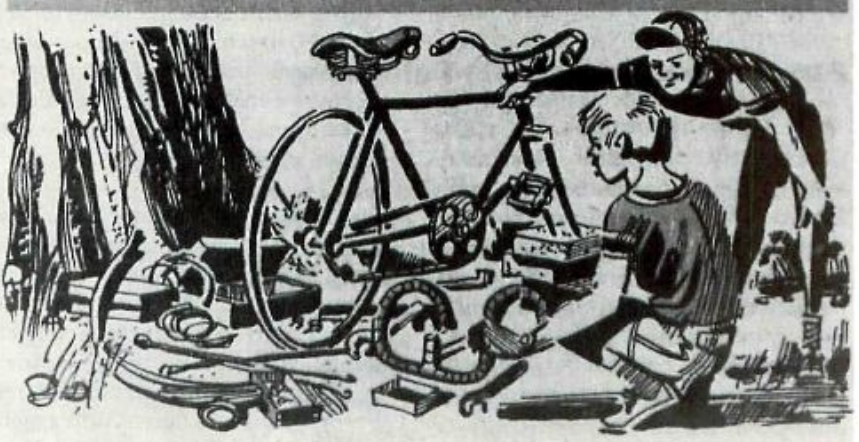
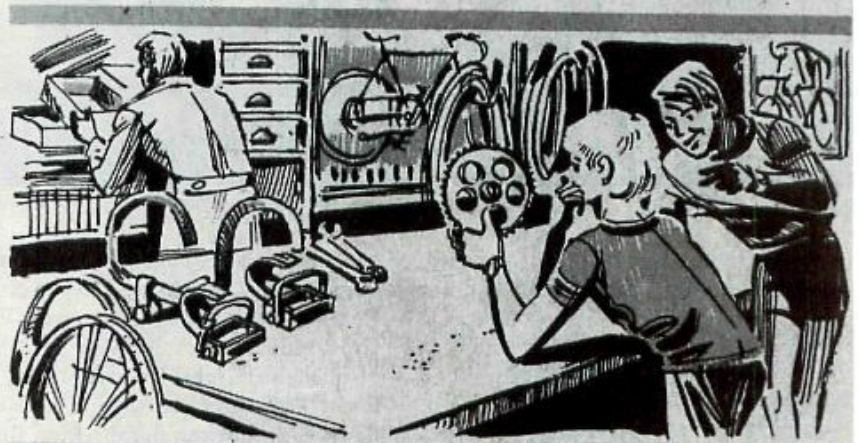
*„Schneller treten - überholen  
Luft ist greifbar wie kühles Tuch.  
Der Geruch der Straßen,  
leichter Staub fegt durchs  
Gesicht.  
Dieses wunderbare Gefühl:  
Bewegung  
nicht stille stehen,  
weiter,  
immer weiter fahren!“*

Unter dem harmlos klingenden Aufruf „Junge Freunde - werdet Radsportler!“ knüpften die Parteiagitatoren an die Fahrradsuchtradition der zwanziger Jahre an. Es wurde gelockt: „Viele Jungen eifern den Friedensfahrer, den „Giganten der Landstraße“, wie sie ehrfurchtsvoll genannt werden, nach. Ja: Friedensfahrer zu werden ist ein lohnendes Ziel für jeden Jungen!“ Die „Friedensfahrt“ war eine der periodisch wiederkehrenden Propagandaveranstaltungen. Tatsächlich aber wurden die Fahrradsüchtigen zu martialischen Einzelkämpfern ausgebildet, wie unsere Bilddokumentation zeigt. Das sollten sie haben: „Feste sozialistische Charaktereigenschaften“, „hohe Willenseigenschaften“, „sportliche Motive“, „theoretische Kenntnisse“ und „allgemeine und spezielle Kraft“. Geradezu widernatürlich, was den Körpern zugemutet werden sollte: „Der Oberkörper wird so weit gebeugt, daß eine gedachte Längsachse auch etwa parallel zur Fahrtrfläche verläuft.“

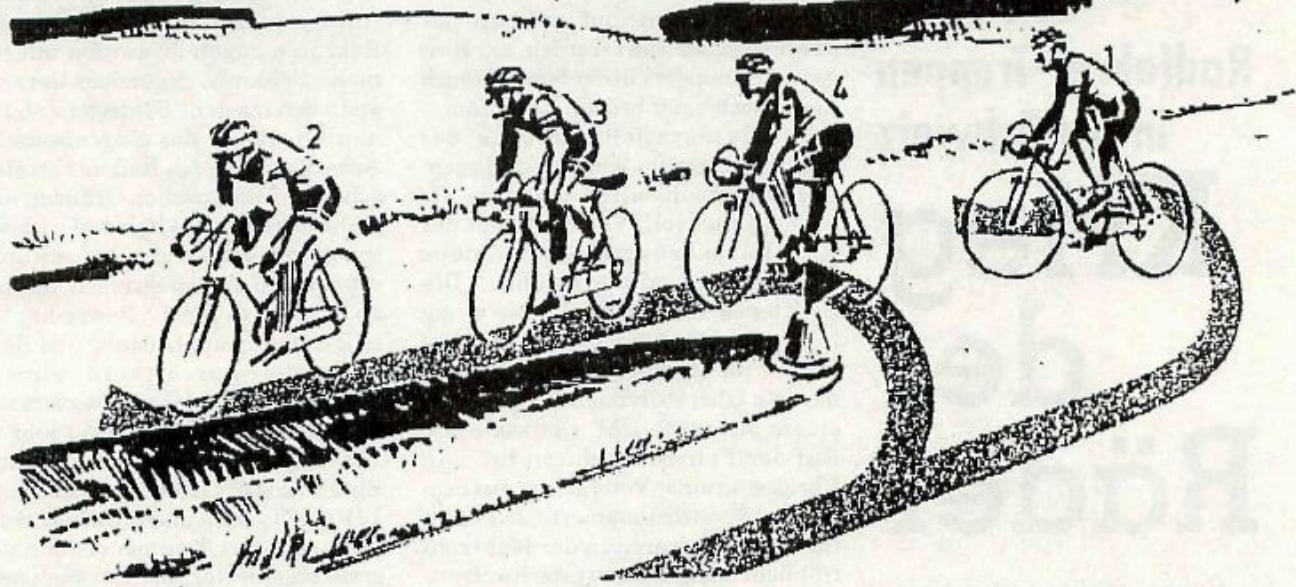
Da nimmt es nicht wunder, daß eine spezielle Blickfeldeinengung - wie sie auch im Bereich der stofflichen Abhängigkeiten bei Cannabismißbrauchern zu finden ist („amotivationales Syndrom“), bewußt angestrebt wurde. So hieß es in einem „MS“ (Kürzel für: „wichtiger Merksatz“) unverfroren: „Der Kopf wird nur so weit gehoben, daß Du nur vor Dir den Straßenverlauf

und eventuelle Schäden oder Hindernisse siehst.“

Die DDR scheute sich nicht, junge und jüngste Menschen zur Fahrradsucht zu verführen. Kinder, deren Eltern wegen Intelligenz oder ähnlich schwerwiegender Mängel nicht das Einkommen hatten, das den Kauf eines Rennrades ermöglicht hätte, wurden aufgefordert, es mit einem „frisierten Tourenrad“ zu versuchen. Es wurden von den Funktionären Befehle gegeben, die schon aus Gründen der Verkehrssicherheit zu Bedenken schwerster Art Anlaß zu geben geeignet waren. So hieß es wörtlich: „Zum Umbau des Tourenrades benötigt man einmal einen Rennlenker, sowie ein paar Pedalen, an denen man Rennhaken und Pedalriemen befestigen kann. Die Mittel zum Kauf dieser Materialien kannst Du dir selbst erarbeiten. Es gibt so viele Möglichkeiten wie zum Beispiel



Selbst Kleinkinder sollten sich durch Wühlen in Müll ein Rad „verdienen“



*Hinweise auf mögliche Wendemanöver werden nicht als theoretisches Konstrukt, sondern als Handlungsanweisung verstanden*

das Sammeln von Gläsern und Flaschen, Zeitungen und Altpapier, Lumpen und Schrott werden vom VEB Altstoffhandel gut bezahlt. Mit den von Dir gesammelten Rohstoffen, die ja so nicht verloren gehen, hilfst Du unserer Volkswirtschaft. Viele Anfänger im Radsport haben beim Schrottsammeln schon Radteile gefunden, die für einen Anfänger noch lange brauchbar waren. Hier gilt es ständig die Augen aufzuhalten."

Mit dererlei zusammengestoppelten Rädern wurden die jungen Menschen ins Rennen gehetzt: „Mit solch einem Tourenrad kannst Du am ‘Spartakiadekilometer’ sowie an den Wettbewerben

der ‘kleinen Friedensfahrt’ teilnehmen.“ Die Fahrradsucht wurde bald wichtigstes Element der Gleichschaltung der Menschen der DDR. Überall, in Schule, Pionierorganisation, FDJ, FDGB, Deutschen Radsportverband der DDR (DRSV der DDR) wurden sie zur Bikomanie getrieben.

Kleine Dinge bewegen die Welt. Nachdem Egon Krenz, der designierte „Kronprinz“ des Ulbricht-Erben Erich Honecker, in (so der Bundesnachrichtendienst) „hochgradig intoxikiertem Zustand“ (beim CIA sprach man sogar von 2,8 Promille) vom Rad gefallen und sich beinahe seine Männlichkeit dau-

erhaft verkniffen hätte, war der Staatsstreich beschlossene Sache. Egon Krenz hatte schon viele Jahre unter seiner Fahrradsucht gelitten. Er hatte bislang reagiert, wie es Süchtige eben tun: mit der „reaktiven Depression“. Nach Radexzessen fühlte sich Krenz „wie zerschlagen“. Jetzt aber wußte er: die Fahrradsucht ist nicht nur schlimm, sie kann einem auch alles nehmen, was noch Spaß macht. Das Coming Out des Egon Krenz war nur noch eine Frage der Zeit.

Und die kam schneller, als man hätte vermuten können. Drei Tage und sieben Stunden nach seinem gefährlichen Fall tagte das Zentralkomitee, Krenz hatte fieberhaft Mitverschwörer gesucht und gefunden. Als er zu Beginn der Sitzung durchsetzte, daß der Tagesordnungspunkt „Verschiedenes, Unwichtiges“ an den Beginn der Sitzung verlegt wurde, war das Schicksal Honeckers entschieden. Das Coming Out des Egon Krenz wurde zum Going Out des Erich Honecker. Nachdem Krenz Honecker die Worte: „Aufgeblasener, maroder Pneu, Du, Du“ ins versteinerte Gesicht geschleudert hatte, stand Günther Schabowski auf und ließ demonstrativ die Luft aus den Reifen des Holland-Rades, mit dem Honecker zur schicksalhaften Sitzung gekommen war, und das er aus Angst vor Neidern und Dieben wie immer an die Stirnseite des Konferenzsaales, direkt unter dem Bild von Marx, an die Säule gekettet hatte.

Das war's dann. So war's. Ehrlich.



*Kurz vor der Wende: Erich Honecker erhält das gelbe Trikot mit der Friedenstaube*